

Der Dunkle Planet



Ob es ein Traum war...? Oder Realität...? Oder vielleicht ein Traum der Realität war, oder sein wird...? Vielleicht wird irgendwann der Tag kommen, an dem ich Gewißheit habe, aber noch ist es nicht soweit. Es geschah (geschieht?) irgendwann in der Vergangenheit (Zukunft?). Irgendwo in diesem endlosen Strom von Ereignissen, von Leben und Vergehen – sinnverwirrendes Etwas von Abfolgen, nur dazu auserkoren diesem einen, bestimmten Ziel entgegenzustreben, dessen Aussehen niemand kennt oder jemals kennen wird. Irgendwo dort in der Zeit.

*

Es war ein beruhigendes Geräusch. Noch vor ein paar Jahren hätte ich es wohl als bedrohlich empfunden, aber jetzt und heute wirkte es sanft, wie das behagliche Schnurren einer Katze vor dem Kamin. Ein sanftes Vibrieren durchzog die gesamte Schiffszelle, als die Materie-Antimateriewandler ihre Leistung erhöhten, um die nötige Energie für die Raumzeitmodulatoren zu erzeugen. Etliche Terawatt an Arbeitsleistung rasten mit nahezu Lichtgeschwindigkeit durch die Feldleiter, durchflossen die Supraleiter der Feldspulen-Generatoren und bildeten letztendlich das Krümmungsfeld, weit vor dem Schiff, draußen im All. Auf dem Panoramaschirm sah ich den gewohnten Anblick des Tunnels, der sich in einem großartigen Lichtspektakel öffnete.

„Eintritt in 10 Sekunden,“ meldete die Styx.

Ich sah zu Wael hinüber, die an den Kontrollen der Fernortung hantierte.



Ihre grünen Augen glitzerten, als sie aufsaß, aber um ihre Lippen spielte kein Lächeln.

„Eintritt erfolgt.“

Wael nickte, als die Computerstimme ertönte.

Ich lehnte mich im Sitz zurück und schloß die Augen.

Wir hatten einen langen Flug hinter uns. Hinter uns deswegen, weil es die letzte Etappe war.

Nur noch zweihundertfünfzig Lichtjahre, etwa fünf Stunden Reise durch das Wurmloch, dann würde vor uns die Sonne unserer Heimat erstrahlen. Algoran – das Licht des Lebens. Drei Monate lang waren wir unterwegs gewesen und über einhunderttausend Lichtjahre hatten wir zurückgelegt. Immer wieder Eintritt und Austritt, Orientierung, neue Berechnung und wieder Eintritt. Es war die Suche nach dem Ursprung der Menschheit, die mich nicht losließ. Bis nahe an das Zentrum der Großen Mutter waren wir vorgedrungen, hatten Planeten erkundet, waren auf fremde Rassen gestoßen und hatten hier und da Kämpfe ausfechten müssen, mit Wesen, die wir zum Teil nicht einmal zu Gesicht bekamen. Aber es war uns nicht vergönnt gewesen, das zu finden, wonach wir suchten. Im Gegenteil – wir hatten viel verloren. Die einzige magische Waffe in unserem Besitz, war mein Schwert, und unsere Zauberbücher lagen an Bord eines Schiffes der „Yatra“. Die Götter mochten wissen was die Bewahrer der Insel damit anfangen würden.

Ich spürte den sanften Druck von Händen auf meinen Schultern und als ich die Augen öffnete, blickte ich in Waels dunkles Gesicht. Sie stand hinter mir, den Kopf über mich gebeugt, ihre Haare meine Wangen berührend und dann küßte sie meine Stirn in jener, ihr eigenen, anmutigen Art.

„Womit habe ich das jetzt verdient?“ fragte ich.

Sie lachte leise, ging langsam um den Pilotensitz herum und setzte sich vor mir auf das Kommandopult. Wie klein sie ist – dachte ich, als ich wieder einmal bemerkte, daß ihre Füße den Boden nicht erreichten. Und trotzdem fühlte ich mich bei ihr geborgen und beschützt. Ein gutes Gefühl.

Die Dunkelelfe legte den Kopf schief während sie mich eine Zeitlang still ansah. Ihre Brust hob und senkte sich langsam - die einzige Bewegung an ihr, in diesem Moment der Stille.



„Wieder kein Funk...“

„Ich weiß,“ bestätigte ich. „Alles wie ausgestorben.“

Ich beugte mich vor und legte meinen Kopf auf ihre Knie.

„Und du bist wirklich sicher, daß die Geräte in Ordnung sind?“

Meine Stimme kam mir in diesem Moment fremd vor, irgendwie krächzend in der Ahnung drohenden Unheils.

„Ja,“ sagte sie, während ihre Hand durch mein Haar fuhr. „Ich habe alles hundertmal überprüft und die Styx hat etliche Systemtests durchgeführt. Außerdem sind ja die Stöhrgeräusche auch zu vernehmen.“ Ihre Fingernägel kratzten vorsichtig über meinen Nacken.

„Ich habe Angst...“

„Ich auch.“

Vorsichtig umschlang ich Waels Hüften und hob sie vom Kommandopult herunter. Sie war fast zwei Köpfe kleiner als ich und als ich aufstand, sah sie zu mir auf wie ein Kind zu einem Erwachsenen. Ihre Augen schienen um Hilfe zu bitten und die einzige Hilfe, die ich ihr geben konnte, lag darin, sie in den Arm zu nehmen und lange Zeit ganz fest zu halten.

*

Das Schiff zitterte leicht, als wir das Wurmloch verließen und irgendwo in den Tiefen der Styx schien ein verwundetes Tier zu stöhnen. Wael sah mich fragend an, aber ich schüttelte nur den Kopf. Dann erblickte ich die fremde Sonne auf dem Panoramaschirm und sekundenlang war ich völlig verwirrt.

„Was...!?“ Waels Stimme klang heiser.

„System stimmt nicht mit Zielsystem überein,“ meldete die Styx.

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Was du nicht sagst...“

*

So hatte alles begonnen. Und nun schwamm unser Schiff auf den Wellen der künstlichen Gravitation um eine Welt herum, die als einzige eine rötliche Sonne umkreiste. Wir wußten nicht wie es hatte geschehen können, aber der Vorrat an brauchbarer Antimaterie war nahezu erschöpft. Mir war klar, daß wir keine Möglichkeit hatten an Element vierhundertacht heranzukommen und mir war ebenso klar, daß wir warscheinlich für den Rest unseres Lebens hier festsäßen.



Die Styx gab an, daß die Antimaterie während des Wurmlochfluges verschwunden sein mußte und nach einigen Nachforschungen und Berechnungen, stand fest, daß wir während der letzten Etappe eine viel größere Strecke zurückgelegt hatten, als es überhaupt möglich sein konnte.

„Sechszwanzig Millionen Lichtjahre...“ ich hatte den Satz mittlerweile wohl schon zehnmal wiederholt.

Wael starrte unterdessen wie hypnotisiert auf den Hauptschirm und in ihren Augen reflektierte sich die Welt, in deren Umlaufbahn wir uns befanden.

„Braungrün...“ flüsterte sie, und sie flüsterte es so leise, daß ihre Stimme fast im sanften Rauschen der Luftumwälzung unterging.

„Braungrün...wer bin ich, daß ich es wage ich zu sein...?“

„Was?“ Meine Stimme durchschnitt die Atmosphäre wie ein Messer.

Wael drehte langsam den Kopf in meine Richtung. „Tharnon...?“

Der Fokus ihrer Augen war auf einen Punkt weit hinter mir gerichtet.

Sie sagte nur dieses eine Wort, dann klärte sich ihr Blick und sie starrte mich an.

„Halt mich...bitte...“

Ich griff nach ihren Schultern und versuchte etwas in ihr zu erkennen, zu sehen was sie möglicherweise gesehen hatte oder gespürt. „Was war das eben?“ fragte ich.

Sie drückte ihren Kopf an meine Brust.

„Ich weiß nicht. Ich kann mich nicht erinnern...ich...ich fühle mich nicht gut. Als ob ich aus einem Alptraum erwacht wäre.“

In diesem Moment meldete die Styx Feuer in Frachtraum zwei.

„Bekommst du es unter Kontrolle?“ fragte ich besorgt.

„Luft wird gerade abgepumpt. Das Feuer ist wieder erloschen.“

Ich strich zärtlich über Waels Haare und sie sah zu mir auf. Tiefe Augen...

„Was ist der Grund für das Feuer?“

„Keine Hinweise vorhanden.“

„Und was hat nun gebrannt?“

„Die Kunststoffverkleidung eines Kleincontainers.“

...ihre Iris schien kurz aufzulodern – flammende Ringe aus flüssigem Feuer, aber vielleicht hatte ich mir das nur eingebildet.



„Wir sollten runtergehen und schauen ob wir irgend etwas finden, was uns die Heimkehr ermöglicht,“ sagte Wael plötzlich.

„Ich fühle, das dort unten etwas sein muß...vielleicht Element

vierhundertacht oder etwas anderes.“

Ich schüttelte langsam den Kopf.

„Wir müssen erst genauere Messungen vornehmen. Wir wissen nichts über diesen Planeten. Nicht einmal, ob die Luft dort überhaupt für uns atembar ist.“

„Und die K-Sieben?“ Sie sah mich mit ihren Smaragdaugen flehend an. „Ja Tharnon? Wir landen die Styx und dann sehen wir weiter. Messen können wir auch dort unten!“

„Warum willst du unbedingt dort hinunter?“ fragte ich. „Warum ist es dir plötzlich so wichtig dort zu landen?“

Und sie nahm nur meinen Kopf zwischen ihre Hände und formte ein einziges, lautloses Wort mit ihren Lippen.

Doch meine Antwort blieb nein.

Vielleicht hatte ich zu dem Zeitpunkt schon eine Ahnung von dem, was auf uns zukam, aber das ist hinterher immer leicht gesagt. Dennoch stand fest, daß ich vor irgend etwas Angst hatte, es aber nicht einordnen konnte. Irgend so ein Gefühl von – ich weiß es nicht...

*

Das Bild auf dem Monitor zeigte den Dunklen Planeten in grünen und braunen Farbtönen, die ineinander verliefen, sich in Bändern um des ganzen Globus zogen, oder verwirrende Muster bildeten, wie Schlinggewächse an einem tropischen Baum, unten in Chult oder Lantan. Langsam drehte sich die Kugel unter uns vom Licht in den Schatten und diesmal sah man hier und da Leuchterscheinungen. Wie kleine Funken blitzten sie auf und waren auch schon wieder verschwunden, eh das Auge sie richtig wahrnehmen konnte.

Wael stand hinter mir, die Hände auf meinen Schultern ruhend und ohne das ich sie ansah, wußte ich, daß wieder Flammen in ihren Augen loderten, als eine kleine rote Lampe am Kontrollpult aufflackerte.

„Schildgenerator eins ausgefallen!“

Ich nickte und ich glaube in diesem Moment lächelte ich sogar zynisch. „Kannst du den Schaden beheben?“

„Negativ, da die Ursache nicht bekannt ist.“

Es war der sechste Ausfall an diesem Tag. Nur noch eine Frage der Zeit, bis es die Lebenserhaltung oder die Antimaterie- Eindämmung erwischte. Dann war ohnehin alles vorbei.

Ich drehte mich um.

„Gut, wir landen. Es sowieso egal. Ob mit oder ohne Element vierhundertacht – wir kommen nicht mehr nach Hause. Die Strecke ist zu weit.“

Sie wirkte irgendwie erleichtert und gelöst. Ich genoß den langen Kuß, obwohl ich einen Funken von Unwohlsein dabei verspürte. Aber als ihre Hand plötzlich zwischen meinen Beinen landete, drängte ich sie dann doch sanft zurück.

„Mir ist nicht danach...“ sagte ich leise. Sie nickte nur und ging zu ihrem Sitz.

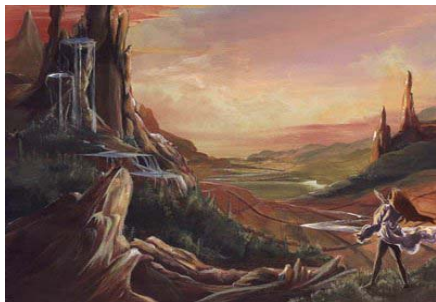
*

Die Styx stand auf einem Plateau, umgeben von schroffen Felszinnen. Das Land unter uns wies ein Linienmuster auf, gerade so, als ob dort Felder angelegt waren.

Ein pastellfarbener, grünlich- bräunlicher Himmel erstreckte sich bis zum Horizont. Von gelblich- orangen Wolken durchzogen wirkte er wie ein surrealistisches Gemälde. Die Luft war atembar, aber sie enthielt Unmengen an organischen Bestandteilen, die zwar nicht gefährlich schienen, aber laut der Styx einen süßlichen Geruch emmittierten.

Ich verließ das Schiff nachdem Wael schon die Rampe hinuntergeschritten war. Es war schwülwarm und ich empfand den Geruch der Luft als leicht unangenehm.

Wael hingegen lächelte und wirkte freudig erregt. „Sie nur, dort unten! Was das wohl ist...?“ Sie deutete auf die Linien welche sich weit unter dem Plateau erstreckten.



„Keine Ahnung“, gab ich zurück.

Ihr ungewöhnliches Verhalten beunruhigte mich zunehmend und in meinem Bauch machte sich ein unangenehmes Kribbeln breit. Mein Blick schweifte über das Tal unter uns und ich hätte schwören können, das Augenblicke zuvor, das Linienmuster noch anders ausgesehen hatte. Mißtrauisch entsicherte ich den kellurischen Impulsblaster, hängte mir die Waffe danach aber wieder über die Schulter.

Als ich aufblickte, stand Wael direkt vor mir. Sie sah mich an, in ihren Augen ein seltsamer Ausdruck von Sehnsucht, gepaart mit Verlangen, ihr Mund halb geöffnet, und dann spürte ich wieder ihre Hand zwischen meinen Beinen. Als ich zurückweichen wollte griff sie nach meinem Arm und hielt mich fest. „Nein, bitte nicht...gehen“, hauchte sie fast unhörbar und ich hielt inne. Irgend ein Gedanke flammte in mir auf. Warum hatte ich sie so aus dem Schiff aussteigen lassen? Nur mit diesem dünnen Kleid bedeckt, ohne Waffe, ohne die übliche Raumkombination? Warum waren wir hier gelandet? Und während sie sich an mir zu schaffen machte, hatte sich das Muster wieder verändert. Nicht als mein Blick in das Tal hinunterglitt, sondern kurz zuvor mußte es geschehen sein. Ich spürte Wael's Lippen und ihre Zunge Dinge tun, die ich in dieser Situation als völlig irrational empfand, trotzdem lehnte ich mich nicht dagegen auf und meine Augen fixierten das Muster, daß sich nun nicht veränderte, während ich kam, ohne mir dessen bewußt zu werden.

Keine Ahnung, wie lange ich dort stand, aber irgendwann senkte ich meinen Blick und sah den felsigen Boden vor mir. Keine Wael und keine geöffnete Kombination, aber das Gefühl, daß es geschehen war blieb so intensiv wie es nur sein konnte.

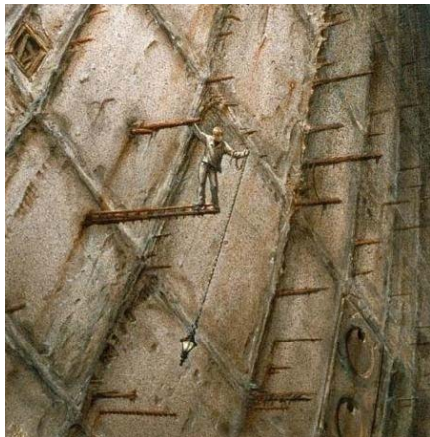
Und dann wußte ich, daß es sinnlos sein würde, im Schiff nach ihr zu suchen. Trotzdem ging ich hinein, irrte durch die Korridore, den Hangar, die Frachträume und den Maschinenraum, durchwühlte die Quartiere, sah in Schränken und Nasszellen nach.

Zuletzt saß ich in der Zentrale, meinen Blick auf die Schirme geheftet.

Starrte auf das Land, auf das Muster, auf die Linien.

Und sie waren wieder anders.

*



Der Schacht führte weit unter mir in die Dunkelheit. Ich hatte ihn mit Hilfe der Instrumente der Styx unter einem Felsüberhang, ganz in der Nähe entdeckt. Er war durch eine Metallplatte abgedeckt, die ich mit dem Blaster aufbrannte. Darunter befand sich ein enges Loch, daß einige Meter nach unten führte. Danach weitete es sich plötzlich zu einem gewaltigen, rechteckigen Schacht, dessen Sinn und Zweck nicht erkennbar war. Ich benutzte ein langes Kunststoffseil an dem ich mich bis auf eine schmale Metallstrebe in der Schachtwand herablies. Es gab eine Unmenge von diesen Streben. Manche waren völlig verrostet oder abgebrochen, andere standen immer noch mehrere Meter weit aus der Wand. Mit einer Lampe

leuchtete ich in die Tiefe, konnte aber keinen Grund erkennen.

Dann blickte ich wieder auf, und sah sie auf der anderen Seite inmitten einer dreieckigen Aushöhlung stehen. Ihr Blick war in die Tiefe gerichtet. Plötzlich sah sie mich an, breitete ihre Arme aus und stürzte sich wortlos in den Abgrund. Mein Schrei brach sich an den steinernen Wänden, hallte durch die Dunkelheit, durch die Tiefe und ich erwachte in einem runden Tunnel der in rötliches Licht getaucht war. Mein linker Arm schmerzte, ganz so, als ob ich eine lange Zeit darauf gelegen hatte.

Dann seufzte irgendwo eine Frau. Es klang wie das resignierte Stöhnen einer Gefolterten, die sich in ihr Schicksal ergab. Wissend das es keine Entrinnen gab und den Schmerz fast schon genießend und sich ihm hingebend, angesichts des nahen Todes.

Ich stand mit einem leichten Schwindelgefühl auf. Der Impulsblaster war fort, ebenso das Seil und die Lampe. Nur die Kombination war mir geblieben.

Der Tunnel schien sich in beiden Richtungen endlos fortzusetzen. Schnurgerade und gleichmäßig rot ausgeleuchte, schien er in die Ewigkeit zu führen.

Die Wände wirkten glatt und organisch, hier und da von seltsamen, violetten Adern durchzogen. Leichte Wärme ging von dem Material aus.

Ich erinnerte mich an Wael's Sturz in den Tod, empfand aber seltsamerweise keine Trauer um sie. Dennoch sah ich sie immer wieder fallen und fallen, ihr Haar im Wind flatternd, ihr Kleid wie eine Fahne wehend und die Arme weit geöffnet, als ob sie das Ende begrüßen und empfangen wolle. Seltsam schön hatte sie in diesem Moment ausgesehen. Seltsame und wunderschöne Wael.



Die Frau stöhnte wieder – diesmal tief und kehlig. Es war nicht ihre Stimme, es war die einer Fremden und ich ging dem Geräusch entgegen durch den Tunnel, mein Herz mit Angst erfüllt, aber keine Trauer empfindend.

Irgendwann erreichte ich den Raum.

Irgendwann erreichte ich...kein Zeitgefühl...blicklose Augen...halb Mensch...halb Maschine...

„*Eines in meinem Innern...was willst du?*“ ...wispernde Stimme...lautloser Gesang.

Blicklos starrend. Dennoch sehend.

„Ich bin hier!“ Der Klang meiner Stimme erschien mir fremdartiger und unheimlicher als das Aussehen des Wesens vor mir. Es war wohl ein Weibchen...eine Frau und sie saß in einer



Mulde, bestehend aus dem gleichen organisch erscheinenden Material, wie die Wände des Tunnels und des Raumes selbst. Warum hatte ich diese Worte gesagt? Warum war ich hier?

„*Ich sehe...*“

„*Wer bist du?*“

„*Ana Osis.*“

„*Was bist du?*“

„*Die eine Zelle.*“

„*Bin ich wirklich hier?...ich...*“

„*Ja und Nein. Das welches dich ausmacht ist hier. Das andere nicht.*“

„*Was ist das andere?*“

„*Baumaterial.*“

Sie reichte mir ihre metallene Hand, aber sie war warm wie Fleisch.

Sie zog mich an sich heran. Sie öffnete ihre Schenkel. Sie nahm mich in sich auf...

...und unsere Kinder erfüllten die Welten...

*

„*Tharnon...?*“

Ich öffnete die Augen, sah leuchtendes Grün und funkelndes Weiß im Dunkeln.

Wael lächelte mich an. Ihre Mund berührte meinen, ihre Hand hielt meinen Kopf, ihre Zunge umspielte meine Lippen...ganz sacht. Dann schmiegte sie ihre Wange an meine Wange.

„*Wir sind bald zu Hause*“, flüsterte sie in mein Ohr. „*Nur noch ein paar Tage.*“

Ich schwieg.

„*Du hast lange geschlafen*“, fuhr sie fort. „*Syskania hat die Raumzeitmodulatoren inzwischen neu kalibriert. Wir werden ein paar Stunden einsparen.*“

Wael kletterte von mir herunter und warf sich neben mir auf das Bett.

Ich sah sie an, sie sah mich an.

„*Dione, Lichtstärke erhöhen!*“ sagte ich in den Raum und die Leuchtzellen verstärkten ihre Strahlung. Einen Sekundenbruchteil nur dauerte der flammende Reflex in Waels Augen.

Ich denke es kam von den Lampen.

ENDE

MR